

Neue Bücher

■ Bürgerzentriertes Gesundheitswesen

von Christian Dierks / Klaus-Dirk Henke / Janina Frank / Jan Hensmann / Heiko Wilkens, Europäische Schriften zu Staat und Wirtschaft Band 32, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2011, 76 Seiten, ISBN 978-3-8329-6541-9, 19,00 €

Seit mehr als 20 Jahren wird diskutiert, wie das deutsche Gesundheitswesen stärker patienten- oder gar bürgerorientiert ausgestaltet werden kann. Die Ausweitung von Wahlmöglichkeiten und die Förderung individueller wie kollektiver Beteiligungsrechte haben die Kultur des Gesundheitswesens spürbar verändert. Ein ähnliches Veränderungspotenzial sehen die Autoren dieser Studie in den informationstechnischen Möglichkeiten, die sich hinter dem Stichwort E-Health verbergen. Sie sehen darin die Basis für ein bürgerzentriertes Gesundheitsmanagement und eine Brücke zur Verzahnung von erstem und zweitem Gesundheitsmarkt. Zur Nutzung dieser Potenziale sei der bestehende Rechtsrahmen im Großen und Ganzen ausreichend. Es fehle jedoch an Konzepten und vor allem echten Veränderungen. Daher zeichnen die Autoren ein optimistisches Bild für ein modernes deutsches Gesundheitswesen, auch wenn zwischen den Zeilen durchaus herauszulesen ist, dass nicht alle Akteure den Entwicklungsprozess gezielt fördern und nicht alle Anreize richtig gesetzt sind.

Franz Knieps, Berlin

■ Leistungserbringerwettbewerb in einer sozialen Krankenversicherung

– Zu den Grundsätzen eines liberalen Vergütungsrechts in der ambulanten Versorgung der GKV und der Basis-PKV

von Andreas Penner, Bochumer Schriften zum Sozial- und Gesundheitsrecht Band 8, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2010, 707 Seiten, ISBN 978-3-8329-5037-8, 128,00 €

Die Frage, ob Markt und Moral in

einer sozialen Krankenversicherung miteinander zu vereinbaren sind, hat in Deutschland seit 30 Jahren kontroverse Debatten ausgelöst und ist mitnichten hinreichend beantwortet. Auch Andreas Penner vermag keine abschließende Antwort zu geben, auch wenn er durchaus eine Präferenz für ein »Ja« hat. Dagegen antwortet er mit einem entschiedenen »Nein« auf die zweite Frage, ob das Recht erzwingt, Moral und Markt miteinander zu vereinbaren. Der Autor beklagt, dass durchaus vorhandene Impulse des Gesetzgebers, mittels Wettbewerb Ansprüche der Versicherten durchzusetzen, von überkommenen Strukturen, nationalstaatlichen Beharrungskräften und institutionellen Interessen von Versicherungen und Leistungserbringern unterdrückt würden.

Der Einstieg in die sehr umfassende Dissertation erfolgt über eine genaue Analyse von Zielkonflikten und Erkenntnisdefiziten im deutschen Gesundheitswesen. Aus diesen leitet Penner seine prinzipielle Sympathie für einen forcierten Leistungserbringerwettbewerb in der gesetzlichen Krankenversicherung her. Er beschreibt die Grundlagen des Krankenversicherungssystems und der Gesundheitsökonomik sowie die Entwicklungsgeschichte des Krankenversicherungsrechts. Ausführlich analysiert er den aktuellen Entwicklungsstand und beschreibt mögliche zukünftige Entwicklungen. Im Kern der Arbeit bemüht er vor allem das Europäische Wettbewerbsrecht, um verkrustete Strukturen und ritualisierte Prozesse im Gesundheitswesen aufzubrechen. Er relativiert die Bedeutung und die Reichweite grundrechtlicher Gewährleistungen für Leistungserbringer. Penner untersucht näher, welche Anforderungen sich aus dem Vorbehalt des Gesetzes und der Verpflichtung auf demokratische Legitimation für eine wettbewerbliche Liberalisierung des Vergütungsrechts in der ambulanten Versorgung ergeben. In den abschließenden Kapiteln diskutiert er die Reichweite kartell- und wettbewerbsrechtlicher Regelungen wie das Kartellbildungsverbot, die Kartellbildungser-

laubnis, die Angemessenheitskontrolle und die Ausgestaltung eines Abschlusszwangs im Vertragswettbewerb.

Die Arbeit kommt zum Ergebnis, dass sich insbesondere aus dem Europarecht eine Pflicht zur wettbewerblichen Ausgestaltung der Vergütungsregularien des Leistungserbringerrechts ergibt; Gleiches könne man nicht aus dem Grundgesetz ableiten. Allerdings könne das Sozialrecht, das Allokationsziele festlege, nicht durch Wettbewerb verdrängt werden. Wettbewerb sei demnach nur ein mögliches, aber nicht das einzig zulässige Koordinationsverfahren. Immerhin seien wettbewerbliche Verfahren insoweit privilegiert, als Abweichungen davon begründbar sein müssen. Penner will Hinweise geben, wie Entscheidungsstrukturen und –prozesse im Interesse der Versicherten so reformiert werden können, dass sie trotz ihrer Komplexität spürbare Verbesserungen im Hinblick auf individuelle Rechte und Ansprüche erreichen können. Er gibt eine Vielzahl detaillierter Anregungen, die den Rahmen einer Rezension sprengen. Insgesamt ist seine Arbeit der Versuch, jenseits der ideologischen Grabenkämpfe Ansatzpunkte für eine Liberalisierung des Vertragsrechts und speziell des Vergütungsrechts in der ambulanten Versorgung zu finden. Ein Anliegen, das die Politik aufgreifen sollte.

Franz Knieps, Berlin